

Raus aus dem Schneckenhaus

Neue Hilfe für Menschen mit Antriebsschwäche

VON UTE NIEPHAUS

NEUSTADT – Gute Nachrichten konnte Geschäftsführer Thomas Trautner in der Online-Sitzung seiner Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) verkünden. Im Landkreis kann jetzt die Ambulante Sozialtherapie angeboten werden. Angeregt worden war sie von Psychologin Dr. Susanne Böhringer.

Diese Hilfsform gebe es schon seit 20 Jahren, habe sich aber nie so richtig etabliert, erläuterte Trautner. Carmen Schramm vom Blaukreuz Haus Rauschenberg übernimmt die Aufgabe. Die Ambulante Sozialtherapie sei eine Leistung der Krankenkasse und eine Unterstützung für Menschen mit einer Antriebsschwäche und dem Problem, sich selbst zu organisieren. Ursprünglich ausgerichtet auf Menschen mit Schizophrenie, sei sie später auch erweitert worden auf Personen mit schweren Depressionen, sagte Dr. Böhringer.

Bei ihr kämen überwiegend junge Erwachsene für dieses Angebot in Frage, die den Übergang vom Leben als Jugendlicher in das des Erwachsenen nicht schafften. Daneben gebe es aber auch Frauen und Männer mit schweren depressiven Störungen, die nach Schicksalsschlägen wie dem Verlust naher Angehöriger auftraten.

Die Betroffenen trauten sich nicht mehr aus dem Haus, nicht mehr zur Arbeit. Sie verkrochen sich regelrecht, so die Psychotherapeutin. Viele würden aber die Hilfe annehmen, wenn jemand zu ihnen nach Hause komme, mit ihnen spreche und sie „aus ihrem Schneckenhaus befreit“.

Als Gründe, weshalb sich die Unterstützung bislang nicht etabliert hatte, nannte Trautner die Zugangsvoraussetzungen, die die Krankenkassen an die Anbieter stellten. Diese waren relativ hoch, die Entlohnung

gerade kostendeckend. Dadurch fanden sich kaum Interessenten. Die Hürden bei den Zugangsvoraussetzungen seien inzwischen etwas gesenkt worden, und die Kostenerstattung sei angestiegen.

Die Leistung ist auf 120 Stunden gedeckelt. Dies sei für viele eine wichtige und ausreichende Hilfe, erklärte Dr. Böhringer. Trautner wies darauf hin, dass die Ambulante Sozialtherapie relativ schnell verordnet werden könne, der bürokratische Aufwand gering sei. Der Bedarf nach diesem Angebot sei im Landkreis vorhanden, sei sogar hoch.

Antrag: Verwaltungsstelle bedarf der Aufstockung

Zustimmung gab es in der Sitzung der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft für den Antrag der Sozialpsychiatrischen Dienstes, die derzeit halbe Vollzeit-Verwaltungsstelle auf eine ganze aufzustocken. Die Leiterin der Einrichtung Dr. Katrin Kurzbuch erklärte dazu, dass der Arbeitsaufwand für die Mitarbeiterin, die die erste Anlaufstelle für die Klienten sei, stark gestiegen sei. Sie sei das „Gesicht der Stelle“, nehme die Klienten in Empfang, kümmere sich um die Vergabe und – bei Bedarf – das Verschieben von Terminen. „All dies ist sehr zeitintensiv.“ Die Organisation von Gruppenangeboten, Freizeiten und Festen sowie die Öffentlichkeitsarbeit sei zusätzlich zu meistern.

Erreichbarkeit per Telefon ist eingeschränkt

In den vergangenen Jahren seien die Beraterstellen bei Sozialpsychiatrischen Dienst (SpDI) erfreulicherweise stark aufgestockt worden, unter anderem aufgrund der Einrichtung der Gerontopsychiatrischen Fachstelle. Dadurch sei auch der Arbeitsaufwand für die Verwaltung



Der Bedarf nach Ambulanter Sozialtherapie ist auch im Landkreis vorhanden. Die Fachleute kommen zu den Betroffenen nach Hause.
Foto: Ute Niephaus

mehr geworden. Hinzu komme, dass die telefonische Erreichbarkeit der Stelle unter den aktuellen Bedingungen nur eingeschränkt von 8 bis 12 Uhr am Vormittag gewährleistet sei, ansonsten müssten Anliegen auf

den Anrufbeantworter gesprochen werden.

Im Urlaubsfall sei das Sekretariat gar nicht besetzt, es gebe jedoch akute Krisen, in denen jemand sofort einen Berater brauche. Die ge-

nerelle Erreichbarkeit für Hilfesuchende im Landkreis müsse ausgeweitet werden. Auch mit Blick auf die erweiterte Krisenversorgung ab dem 1. Juli dieses Jahres sei es erforderlich, ganztags verfügbar zu sein.